

zum heiligen Abendmahl gehen zu dürfen, was ihr denn auch unter Hohn und Spott zugestanden wurde. Kaum jedoch hatte sie den Stillen Grund erreicht, als über Ebertsdorf das Verhängniß losbrach. Unter furchtbaren Gewitterstürmen sanken die Häuser tiefer und tiefer, bis endlich nur noch die Kirchsippe von dem ganzen Dorf zu sehen war. So traf die Magd Ebertsdorf wieder und eilte nun mit dieser Schreckensbotschaft nach Springstille. Das ganze Dorf zog mit ihr aus über den Berg, und als sie im Ebertsgrund ankamen, war auch die Kirchsippe in der Tiefe verschwunden.

Vom Jungfernborn am Ruppberg.

Am Fuße der Kuppe des Ruppbergs sprudelt eine Quelle, der Jungfernborn genannt. Hier hielt sich eine Jungfrau auf, die nur in weißen Gewändern an der Quelle gesehen worden ist, an ihrem Gürtel einen goldenen Ring, an dem Schlüssel hingen, die die Schätze des Ruppberges an Gold, Silber und Edelstein erschließen. Die Jungfrau mußte so lange diese Schätze hüten, bis sie durch einen rechten Spruch erlöst wurde, und Allen, die des Weges kamen, zeigte sie diese Schätze, um diesen Spruch zu hören. — Ein Vermbacher Hirt kam auch des Weges und als er die Schätze sah, lachte und schwagte er und lief davon; das andere Mal war es ein junger Köhler. Als er ihr nachging, nieste sie und nieste wieder und auf sein „Gott helf Euch“ dankte sie nicht, und als sie zum dritten Mal nieste, sprach er: „Ei, will Gott Euch nicht helfen, so helfe Euch der Teufel!“ Da wandte sich die Jungfrau um und sprach: „Hättest du noch einmal gesagt „Gott helfe Euch“, so war ich erlöst und auf immer glücklich, und dir gehörten die Schätze.“

Da verschwand die Jungfrau und war seit jener Zeit nicht mehr gesehen.

Hexentanzplätze.

Der schenßliche Hexenglaube mußte natürlich auch seinen Hexentanzplatz haben, zu denen in der Walpurgisnacht die Hexen auf Besen und Pfengabeln ritten, um mit dem Teufel, der vom Donnershauk herunterkam, ihre Orgien zu feiern.

Ein solcher Hexentanzplatz war der Platz um eine Linde, die Hexenlinde genannt, die zwischen Rotterode und Unterschönau, „am Köpfchen“, an einem Kreuzweg stand. — Ein zweiter Hexentanzplatz war die „Blochwiese“ am Hermannsberg.



XIV.

Land und Leute von heute.



mt Hallenberg, das unter dem 50° 42'—44' (1° = 60') nördlicher Breite und unter dem 28° 13'—15' östlicher Länge von Ferro liegt, hat eine Flächenausdehnung von 7760 Hektar, wovon 4840 Hektar Wald sind, demnach zur landwirthschaftlichen Nutzung 2920 Hektar übrig bleiben.

Das heute noch dem politischen Verband des Kreises (Herrschaft) Schmalkalden angehörige Amt zählt über 7000 Seelen unter den etwa 33000 des Kreises, welche derselbe auf 280 □ Kilometer (5,07 □ Meilen) beherbergt. Dieser Kreis ist zusammen mit dem Kreis Schleusingen eine preußische Enklave in Thüringen, die, was die Grenzen des Schmalkalder Kreises betrifft, von den Sachsen-Meininger und Sachsen-Koburg-Gothaischen Herzogthümern umgeben ist. Die Entfernung von dem Mutterstaat (jetzigen Regierungsbezirk Kassel) beträgt 25,5 Kilometer.

Die bergige Natur des Landes (Seite 150) giebt dem Lande den Ursprung vieler Quellen und Bäche, die der Havel zufließen. Die höchsten Berge sind der Donnershauk, der Ruppberg, der Brandenstein, der Hermannsberg und die Möst. Die Höhenangaben sind auf dem Kärtchen verzeichnet.*)

*) Bei dieser Angabe ist der preußisch-rheinländische Fuß gewählt, da auch die neueren kartographischen Werke bei diesem Maße geblieben sind.

Die der Hasel zufließenden Gebirgsbäche sind hauptsächlich der Zimmerbach, Rienbach, Hellenbach, Finsterbach, Lautenbach, Dörenbach, Mosbach, Altersbach, Steinbach und der den Schloßberg herabfließende Badersbrunnen. Außerhalb des Amtes nimmt die Hasel noch die von Bernbach herabkommende Häßel auf, der die Landwehr zugeflossen war. Die Hasel selbst entspringt auf dem Schützenberge.

Die Thäler dieser Gewässer sind eng, von steil abfallenden Wänden eingeschlossen, und fallen stark ab. Die Hasel entspringt in einer Meereshöhe von 2390 pr. Fuß und tritt in einer Höhe von 1080 pr. Fuß aus dem Amt.

Teiche sind nicht vorhanden.

Der „Sumpf“ zwischen Oberschönau und Oberhof ist ein Torfmoor von 118 Ar Ausdehnung. Der Torf auf dem Schützenberge ist weniger zusammenhängend.

Die Trinkquellen liefern ein ausgezeichnetes Wasser, das aus dem Porphyr quillt in Steinbach (Arzberg, Struth, Buchen; letztere Quelle ist flach gefaßt und leidet zuweilen an Trübung durch Gewitterregen), in Altersbach, Bernbach, Oberschönau (Hermannsberg, Petersberg, Möst) — aus dem Rothliegenden in Rotterode und Schloßberg in Steinbach — aus dem bunten Sandstein in Herges und Springstille — aus dem Kohlen sandstein in Unterschönau. Diese Quellen liefern alle ein klares frisches Trinkwasser, das nur wenig fixe Bestandtheile enthält, zuweilen (Arzbergquelle in Steinbach) fast chemisch rein ist.

Das Klima ist der Natur des Landes entsprechend. Die Winter sind lang, wenn auch hohe Kälteperioden seltener sind oder sich nicht lange halten. Schön sind diese Winter doch auch wieder durch die klare Luft über der dichten Schneedecke, — belebt durch das Tannengrün der Wälder. Der Frühling beginnt etwas später, doch bringt er die Vegetation schon vorwärts, die leider öfters durch Nachtfrost in ihrer Entwicklung zurückgeschlagen wird. Der Sommer ist nicht heiß und durch öftere Niederschläge abgekühlt; erfrischend ist die Waldbriese, die nach Sonnenuntergang auch an den heißesten Tagen die Thalbewohner erquickt. Der Herbst ist die am meisten sich gleichbleibende Jahreszeit, der durch seine frische Luft, klaren Himmel zum letzten Naturgenuß auffordert, bis dann der November seinen Nebelschleier schiebt. — Die Nord- und Ostwinde sind trocken und kalt, Süd- und Westwinde warm und regenbringend.

„Die Natur des Landes bildet seine Bewohner.“ Dieser Satz gilt auch hier. — Dem Frankentamm angehörend, hat unser Gebirgsbewohner durch seine Lebensgewohnheiten, seine Beschäftigung, seine Gemüthsart einen individuellen Zug, der ihn von den südlicheren und behäbiger lebenden Landwirthschaft betreibenden Stammgenossen unterscheidet. — Scharf sind seine Sinne geworden auf der Suche nach anderen Erwerbsquellen, auf die die beschränkte landwirthschaftliche Nutzung des Bodens ihn hinwies. Die bergmännische Ausnutzung der Heimathserde ist, wie wir gesehen haben, der erste und älteste Erwerbszweig, der in Verbindung mit der Ausnutzung der Waldesprodukte die Eisenindustrie in Groß- und Klein-Waare erzeugt hat. — Der Charakter hat sich darnach entwickelt; Fündigkeit, rasche Auffassungsgabe, Begabung zu jeder Art der Handthierung, Mutterwitz ist die Lichtseite, Mangel an Gründlichkeit, Leichtlebigkeit, auch ein wohlfeiler Spott die Schattenseite dieses Bildes. Bei guten Verdiensten leben und lassen sie leben, diese gewerbsleißigen Bewohner, bei geringen verstreuen sie sich ebenso gut auf's Entbehren. Wenn auch etwas streitsüchtig, geben sie derartigen Aufregungen nicht viel nach und verjöhnen sich bald wieder. Heimtückische Anfälle kennt man nicht, ebenso die Auswüchse eines sozialdemokratischen Geistes. Die Sicherheit der Person ist auch in den entlegensten Wäldern über allen Zweifel erhaben. — Allgemein ist eine musikalische Begabung. — Kirchlicher Sinn ist allgemein zu finden und überliefert durch den Bergbau und seine Gefahren, wenn auch ernste Religiosität nicht gleiche Verbreitung hat.

Die Tracht der Bewohner weiblicher Seits ist nicht unschön, wenn auch durch ein turbanartig um den Kopf gewundenes Tuch (Heitlappen) etwas verunstaltet. Neuerer Zeit kommt man von diesem Schmuck glücklicherweise ab und trägt geschaiteltes Haar. Die männlichen Bewohner kleiden sich, auch die Bauern, immer mehr städtisch. Zu loben ist der Reinlichkeitsinn der Frauen, die darauf sehen, daß ihr Heim sauber gehalten wird, so ärmlich manchmal auch der Hausrath ist.

Das weibliche Geschlecht ist hier zu Lande mit Recht das „schöne“ zu nennen. In normaler gesunder Entwicklung, nur durch landwirthschaftliche Arbeit beschäftigt, wächst die Jungfrau gesund und blühend heran, aber nach ihrer frühen Heirath verblüht sie meistens rasch, mit der Arbeit und Sorge für Haus, Familie und Feld allein belastet. Die männliche Bevölkerung ist vielfach durch die frühzeitige Anstrengung in der Werkstatt an

der normalen körperlichen Entwicklung gehindert; die einseitige Beschäftigungsweise in den Nagelschmieden kommt noch als ein weiterer Uebelstand hinzu, indessen das Schlossergewerbe schon eine gleichmäßigere körperliche Entwicklung zuläßt. Aber auch hier muß der Knabe vielfach schon frühzeitig heran, den „Haushalt mit durchschlagen“ zu helfen. Andererseits läßt aber wieder der stark zunehmende Konsum von Lebensmitteln auf eine stetig wachsende bessere Ernährung schließen.

Mit der Weihe der Kirche historisch verknüpft ist das Kirchweihfest, ein Volksfest, das bei Musik und Tanz den Glanzpunkt des geselligen Lebens ausmacht und auf das sich Alt und Jung freuen, wenn es in der ersten Hälfte des Septembers sich einstellt. Früher fast acht Tage dauernd, hat das vermehrte Vereinsleben die Beschränkung auf drei Tage — seit 1888 — für nützlich erscheinen lassen.

Die Schönheit unserer Gegend, die Herrlichkeit ihrer Waldbestände hat, nachdem die Eisenbahn bis in das Herz des Thüringer Waldes führt, auch unsere Gegend dem Fremden zu längerem Aufenthalt geeignet erscheinen lassen, und verdient sie es auch in der That. In den höchsten Punkten bieten diese Berge mannigfaltige und umfassende Aussichten. Ein schönes Bild im kleinen Rahmen bietet der Steinbach naheliegende Arzberg, Hohenberg und Arensberg. Umfassender schon ist die Aussicht von den mehr zurückliegenden Bergen, dem Hermannsberg, Knuppberg und Brandenstein, namentlich von den beiden zuletztgenannten, die auch ein überaus liebliches Bild von den gothaischen Schwesterstädten Mehlis und Zella bietet; dann folgen die Möst und der Donnershauk, bis endlich der Gasberg bei Rotterode eine freie umfassende Rundschau bietet: Hinter uns und neben uns die höchsten Berge des Thüringer Waldes vom Inselsberg bis zum Hermannsberg, vor uns über den schön geformten Arzberg hinweg nach Süden zu in nebelblauer Ferne die höchsten Spitzen des Fichtelgebirges, dann westlich anschließend die Rhön mit ihrer Wasserkuppe, Dammersfeld und Kreuzberg mit dem sich breit vorlagernden Gleichberg bei Römhild, daran anschließend der Bleß, der Beier, der Geisler Wald, der Dietrichstein bei Salzung, der Ochsenberg bei Bacha und im Vordergrund der Dollmar bei Meiningen, daran in der Kette weiter die Berge bei Marktsuhl, Kuhla und Eisenach, die auf den Werragrund herabschauen, bis endlich das Auge zu den heimathlichen Schmalkalder Bergen, der Wommel, dem Stahlberg, dem Haderholz wieder zurückkehrt.

Die erfrischende Luft dieser Wälder, ihre herrlichen Trinkwasserquellen bieten neben dem Erhabenen des Naturgenusses das Erquicklichste für den ermüdeten und nervenschwachen Kulturmenschen. Immer mehr sorgen Waldwege und gut gewählte Aussichtspunkte für das Genießen dieser Naturgaben, die auch ein „Verschönerungsverein“ zugänglicher zu machen bestrebt ist.

Da liegen in den weltabgeschiedenen herrlichen Waldungen mächtige Reize, die den Besucher immer wieder und immer mehr anziehen und ihm Ruhe und Frieden geben.

Waldfriede.

Fächer der Tannen
Wehen von dannen
Tägliche Sorgen
Um das — morgen,
Wehen zurück
Freude und Glück
Einstiger Tage
Aus einer Sage.

Einsam mit dir
flüsterst du mir:
„kehr zur Natur
Den Sinn dir nur!
find'st du bald hier
Friede in dir,
Sagt dir der Wald:
Bleibe alsbald!“

